



Donnerstag, 19. Oktober 2023, 17:00 Uhr
~6 Minuten Lesezeit

Patient Landwirtschaft

Wegen der gesundheitlichen Folgekosten kommt uns billig produzierte Nahrung teuer zu stehen.

von Christian Kreiß
Foto: piquant/Shutterstock.com

Wer sich immer von Fertigpizzen und den billigsten Tüten-Chips nebst überzuckerter Brause ernährt, kommt dabei finanziell gut weg. Ein gutes Geschäft machen auch die Hersteller von Junkfood, die ihre Rohstoffe immer beim günstigsten Anbieter beziehen, selbst beim Personal sparen und ihren Waren eine Menge giftige Zusatzstoffe untermischen. Eine Win-win-Situation, so könnte man meinen. Kunde zufrieden, Hersteller zufrieden. Doch wer bezahlt die auf lange Sicht bei vielen Konsumenten anstehenden Folgekosten bei Adipositas, Diabetes oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen? Wer kommt für die durch

exzessiven Pestizideinsatz und ausgelaugte Böden verursachten Umweltschäden sowie für die auch für Menschen spürbaren Folgen des Insektensterbens auf? Letztlich die Gemeinschaft, also wir alle. Industriell betriebene Landwirtschaft ist insofern das Werk von Egoisten, die sich um den gesellschaftlichen Kontext ihres Tuns nicht scheren. Wie es dazu kommen konnte, dass Profiteure, wie so oft, ihre Gewinne privatisieren und ihre Kosten sozialisieren können? Aggressive Lobbyarbeit, unbewusste Verbraucher und eine Politik, die diese Entwicklung über Jahrzehnte geduldet hat.

Schlechte deutsche Weizenernte 2023

Anfang Oktober berichtete die Tagesschau unter der Überschrift „Viel Weizen hat zu schlechte Qualität“ (1), dass 2023 die Weizenernte in Deutschland massiv beeinträchtigt war. Außerdem sei der Eiweißgehalt dieses Jahr „auffällig“ niedrig. Dazu beigetragen hätten das schlechte Wetter und neue Regeln für das Düngen, die die erlaubte Düngemenge bei Überschreiten kritischer Nitratwerte im Grundwasser in einzelnen Regionen eingeschränkt haben. Wegen zu viel Regen zur falschen Zeit würden viele Körner vorzeitig keimen.

Ende August hatte die Tagesschau unter dem Titel „Grenzwerte häufig überschritten - Pestizide in Bächen gefährden Artenvielfalt“ (2) dargestellt, dass in 80 Prozent der Bäche in Deutschland der Grenzwert für Pestizide laut einer Studie des Umweltbundesamtes überschritten sei. Die „Studie mit erschreckenden Ergebnissen“ zeige, dass das Spritzen mit Giftstoffen durch konventionelle Landwirte die Artenvielfalt an den Rändern der Bäche dezimiere.

Zur Lösung fragt die Tagesschau bereits in der Überschrift: „Helfen breitere Gewässerrandstreifen?“ Damit lenkt sie den Fokus etwaiger Gegenmaßnahmen ab von der eigentlichen Ursache der Misere, dem starken Spritzen der giftigen Pestizide durch konventionelle Landwirte. Statt an die eigentliche Ursache zu gehen, empfiehlt die Tagesschau kosmetische Randmaßnahmen. Werfen wir einen Blick auf die Hintergründe.

Pestizideinsatz (3)

Laut dem jüngsten Bericht des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit zum Absatz von Pflanzenschutzmitteln in Deutschland für das Jahr 2021 (4) sind derzeit 281 verschiedene Wirkstoffe zugelassen. Von ihnen wurden 2021 48.765 Tonnen abgesetzt. Das ist ein neuer Höchststand. So viele Ackergifte wurden noch nie in Deutschland eingesetzt. 1994 waren es noch 29.768 Tonnen gewesen.

In den letzten knapp dreißig Jahren hat sich der Gifteinsatz in der deutschen Landwirtschaft damit um etwa 64 Prozent erhöht. Die Umweltgifte gelangen nicht nur ins Grundwasser, sondern auch in unsere Lebensmittel, in unsere Lungen, in unser Blut und richten dort Schäden an. In einer Studie von 2013 wurden Stadtbewohner aus 18 europäischen Ländern auf Glyphosat getestet. 44 Prozent der untersuchten Personen hatten Glyphosat im Urin (5). In Deutschland waren es 70 Prozent (6). Was hat ein Gift wie Glyphosat in unserem Urin zu suchen? Was hat es zuvor in unserem Körper bewirkt? Auch in Brot, Blut, Regen, Flüssen und Muttermilch ist Glyphosat nachweisbar (7). Was hat ein Gift überhaupt überall dort zu suchen?

Nicht nur die in der Landwirtschaft massiv eingesetzten Giftstoffe richten hohe gesamtwirtschaftliche Schäden

an, sondern auch der hohe Einsatz von Kunstdünger. Ein großer Teil dieser Kosten wird nicht von den Verursachern, den Landwirten und den Chemiekonzernen, getragen, sondern von der Allgemeinheit.

Man spricht hier in der Volkswirtschaftslehre von „externen Kosten“. 2020 wurde von der Bundesregierung eine hochrangig besetzte „Zukunftskommission Landwirtschaft“ eingesetzt, die die externen Kosten der deutschen Landwirtschaft abschätzen und Gegenmaßnahmen empfehlen sollte. Die umfangreiche Studie wurde im August 2021 vorgelegt (8).

Externe Kosten der industriellen Landwirtschaft

Demnach belaufen sich derzeit die externen Kosten der deutschen Landwirtschaft in Form von Luftschadstoffemissionen, Wasserbelastungen, Bodendegradation und Verlust von Biodiversität auf 90 Milliarden Euro pro Jahr. Das entspricht beinahe einem Fünftel des gesamten für 2023 geplanten Bundeshaushalts (9). Würde man diese äußerst hohen externen Kosten verursachergerecht auf die Produktpreise umlegen, müssten „für ein Kilogramm Rindfleisch die Erzeugerpreise etwa fünf- bis sechsmal so hoch ausfallen“ wie momentan. „Für andere tierische Produkte müssten die Preise um das Zwei- bis Vierfache ansteigen.“ Bei pflanzlichen Produkten würden die Preisauflschläge geringer ausfallen (10).

In diesen 90 Milliarden sind ausdrücklich nicht enthalten: „Kosten im Sozial- und Gesundheitssystem, die unter anderem durch Fehl- und Mangelernährung und deren gesundheitliche Folgen, zum Beispiel Adipositas, verursacht werden“. Weitere, nicht enthaltene

Kosten wären die Schäden durch Allergien oder Antibiotikaresistenzen und so weiter (11). Also die tatsächlich verursachten externen Kosten der deutschen Intensivlandwirtschaft, die Kosten, die wir in Form von erhöhten Wasserrechnungen, Arztrechnungen und so weiter bekommen, sind laut diesem offiziellen Bericht für die deutsche Bundesregierung weit höher als 90 Milliarden Euro pro Jahr. Solange diese Art von industrieller Intensivlandwirtschaft anhält, werden wir von dieser Seite her gesehen sicher nicht gesünder werden.

Einfache Gegenmaßnahmen

Ein erster Schritt zur Lösung dieser hochgradig ineffizienten Verwendung von Pestiziden, Kunstdünger et cetera wäre denkbar einfach: Man bräuchte beispielsweise nur Pestizide und Kunstdünger mit einer jährlich steigenden Abgabe zu belegen. Im ersten Jahr 10 Prozent auf den Verkaufspreis, dann 20 Prozent und so fort, bis sich beispielsweise nach 20 Jahren der Preis für diese Umweltvergifter und -belasten verdreifacht hat. Die Einnahmen daraus könnte man zur Förderung der ökologischen Landwirtschaft einsetzen und für die Flurpflege durch Landwirte.

Dadurch müssten die wahren Verursacher dieser krank machenden Landwirtschaft, die Chemieindustrie und diejenigen landwirtschaftlichen Betriebe, die solche Gifte ausbringen, zunehmend für die derzeit real verursachten Kosten aufkommen. Damit würde im Laufe von vielleicht einer Generation der Einsatz von Pestiziden und Kunstdünger weitgehend verschwinden, und wir hätten statt einer sehr ineffizienten und gesundheitsschädigenden Landwirtschaft eine nachhaltige, effiziente und gesundheitsfördernde Lebensmittelherstellung.

Warum seit Jahrzehnten keine gesundheitsfördernde,

***umwelt-, tier- und menschengerechte
Landwirtschaftspolitik auf nationaler und insbesondere
auf europäischer Ebene verfolgt wird, liegt an der
massiven Lobbytätigkeit in den politischen
Entscheidungszentren durch Agro-, Lebensmittel- und
Chemiekonzerne.***

Diese stellen sicher, dass Konzerninteressen, sprich Gewinninteressen der Aktionäre, durchgesetzt werden. Konzerngewinne sind hier im Regelfall wichtiger als unsere Gesundheit. Wie stark der Filz zwischen den Agrokonzernen, Politikern und scheinbar unabhängigen Wissenschaftlern in Kontrollbehörden ist, zeigt recht anschaulich die Dokumentation von Global 2000 aus dem Jahr 2017 „Glyphosat und Krebs: Systematischer Regelbruch durch die Behörden. Die Tricks von Monsanto und der Beitrag der Behörden, um Glyphosat vor einem Verbot zu retten“ (12).

Fazit

Die heute in Deutschland und in vielen anderen Ländern betriebene konventionelle Landwirtschaft ist in hohem Ausmaß ineffizient, teuer und schädigt unsere Gesundheit, insbesondere die Gesundheit unserer Kinder. Der Hauptgrund dafür ist die über Lobbyisten betriebene massive Einflussnahme durch Agro-, Lebensmittel- und Chemiekonzerne. Dadurch werden Gewinninteressen von Großaktionären von unseren Politikern wichtiger genommen als unsere Gesundheit. Dabei wären politische Gegenmaßnahmen denkbar einfach: eine stufenweise Preiserhöhung der gesundheitsgefährdenden Landwirtschaftsgifte und des Kunstdüngers. Dadurch könnte die biologische Landwirtschaft dramatisch zunehmen, die Herstellung unserer Lebensmittel würde dadurch sehr viel billiger und unsere Gesundheit besser.

Quellen und Anmerkungen:

(1) <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/weizen-ernte-landwirtschaft-klima-100.html>

(<https://www.tagesschau.de/wirtschaft/weizen-ernte-landwirtschaft-klima-100.html>)

(2) <https://www.tagesschau.de/wissen/klima/pestizide-fluesse-baeche-100.html>

(<https://www.tagesschau.de/wissen/klima/pestizide-fluesse-baeche-100.html>)

(3) Die folgenden Ausführungen geben über weite Strecken, teilweise wörtlich, Aussagen wieder aus meinem im August 2023 erschienenen Buch „Das Ende des Wirtschaftswachstums – Die sozialen und ökonomischen Folgen mangelnder Ethik und Moral“, tredition, Hamburg.

(4)

https://www.bvl.bund.de/SharedDocs/Downloads/04_Pflanzenschutzmittel/01_meldungen_par_64/meld_par_64_2021.pdf;jsessionid=222EF9AD26E1993542629876D9238CEC.internet992?__blob=publicationFile&v=5

(https://www.bvl.bund.de/SharedDocs/Downloads/04_Pflanzenschutzmittel/01_meldungen_par_64/meld_par_64_2021.pdf;jsessionid=222EF9AD26E1993542629876D9238CEC.internet992?__blob=publicationFile&v=5)

(5)

https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/umweltgifte/glyphosat_urin_analyse.pdf

(https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/umweltgifte/glyphosat_urin_analyse.pdf)

(6) <https://www.bund.net/umweltgifte/glyphosat/glyphosat-im-urin/>

(<https://www.bund.net/umweltgifte/glyphosat/glyphosat-im-urin/>)

(7)

https://www.agrarkoordination.de/fileadmin/dateiupload/Roundup___Co/Roundup___Co_-_Unterschaetzte_Gefahren.pdf
(https://www.agrarkoordination.de/fileadmin/dateiupload/Roundup___Co/Roundup___Co_-_Unterschaetzte_Gefahren.pdf)

(8) Zukunftscommission Landwirtschaft 2021:

https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/abschlussbericht-zukunftscommission-landwirtschaft.pdf?__blob=publicationFile&v=16
(https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/abschlussbericht-zukunftscommission-landwirtschaft.pdf?__blob=publicationFile&v=16)

(9) **<https://www.bundeshaushalt.de/DE/Bundeshaushalt-digital/bundeshaushalt-digital.html>**

(<https://www.bundeshaushalt.de/DE/Bundeshaushalt-digital/bundeshaushalt-digital.html>)

(10) Zukunftscommission Landwirtschaft 2021

(11)

https://www.researchgate.net/publication/344949518_How_much_is_the_dish_-_Was_kosten_uns_Lebensmittel_wirklich/link/5fdb4c4092851c13fe90d695/download

(https://www.researchgate.net/publication/344949518_How_much_is_the_dish_-_Was_kosten_uns_Lebensmittel_wirklich/link/5fdb4c4092851c13fe90d695/download)

(12)

https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/umweltgifte/Glyphosat_und_Krebs_Gekaufte_Wissenschaft_BUND_23032017.pdf

(https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/umweltgifte/Glyphosat_und_Krebs_Gekaufte_Wissenschaft_BUND_23032017.pdf)



Christian Kreiß, Jahrgang 1962, studierte und promovierte in Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsgeschichte an der LMU München. Er arbeitete 9 Jahre als Bankier, davon sieben Jahre als Investment Banker. Seit 2002 ist er Professor für BWL mit Schwerpunkt Investition, Finanzierung und Volkswirtschaftslehre. Er ist Autor von sieben Büchern. Zuletzt erschien von ihm „Gekaufte Wissenschaft“. Er wurde 3 Mal als unabhängiger Experte (Grüne, Linke, SPD) in den Deutschen Bundestag eingeladen und gab zahlreiche Fernseh-, Rundfunk- und Zeitschriften-Interviews, hielt Vorträge und veröffentlichte Artikel. Kreiß ist Mitglied bei ver.di und Christen für gerechte Wirtschaftsordnung. Weitere Informationen unter **menschengerech tewirtschaft.de** (<https://menschengerech tewirtschaft.de/>).